

Geesthachter Werkstätten: Teilhabe am Arbeitsleben und soziale Integration

Geesthacht (gak) – Ludwig Beckmann hatte an diesem Tag der offenen Tür viele Hände zu schütteln und beantwortete geduldig alle Fragen der zahlreichen Besucher. Er leitet seit sechzehn Jahren die Geesthachter Werkstätten. Gern zeigte er den Interessierten die verschiedenen Arbeits- und Ruhebereiche. »Wir sind zu 95 Prozent Dienstleister für andere Unternehmen. Für die Behinderten ist die Teilhabe an der Arbeitswelt elementar, erfahren sie doch dadurch Wertschätzung

von anderen und eine Steigerung des Selbstbewusstseins«, berichtete er. In den Werkstätten gibt es eine Tischlerei, eine Metallwerkstatt, einen Bereich für Montage und Verpackung. Außerdem sind etliche Beschäftigte im Garten- und Landschaftsbau tätig. »Neben der Arbeit ist auch eine Strukturierung des Alltages von großer Bedeutung«, erläuterte Beckmann. Die Behinderten können außerdem Lese- und Rechtschreibkurse, Kurse zum Bedienen von Motorgeräten und verschiedene

Sportangebote belegen. »Besonders stolz sind unsere Beschäftigten, wenn sie Außenarbeitsplätze wie bei Kneese oder im Markttreff Gülzow erhalten«, beschrieb er die Emotionen der Beschäftigten. Die soziale Integration an Arbeitsplätzen außerhalb der Werkstätten ist von großer Bedeutung für die Menschen. Bei dem Rundgang zeigt er auch die Tagesförderstätte. Dort werden Menschen, die am Arbeitsalltag nicht teilnehmen können, gefördert. Die beliebten Kerzen werden hier gefertigt,

die von den Werkstätten auf Basaren und Weihnachtsmärkten verkauft werden.

Kleine, angenehm ruhige Räume beinhalten Wasserklangbetten, Ruhezone und ein Bällebad. Hier können sich die Behinderten zurückziehen und innerlich wieder zur Ruhe kommen. In der Metallwerkstatt ist Karsten Iserloth (60) dabei, Löcher in Schaumrohre zu fräsen, die später für Kühlpaneele beim LKW-Bau verwendet werden. »Ich bin seit 2002 hier in der Werkstatt beschäftigt«, berichtete er und erklärte seine Arbeit.

Im benachbarten Raum stellte Roswitha Schuch Sets für Fingernagelmodellagen zusammen. Bei der Frage nach ihrem Alter schaute sie auf ihren Ausweis: »Ich bin 1953 geboren.« Die Arbeit macht ihr offensichtlich Spaß: »Ich bin gern hier«, sagte sie und arbeitet konzentriert weiter.

»Die älteren Menschen bereiten wir langsam auf den Ruhestand vor. Damit beginnen wir bereits ab Anfang fünfzig, damit sie ein Hobby für sich entdecken können und ihnen nicht als Rentner die Decke auf den Kopf fällt«, sagte Ludwig Beckmann und zeigte auf etliche Staffeleien. Wunderbare Malereien waren

dort ausgestellt, die in ihrer emotionalen Tiefe berührten.

Von draußen erklang die Musik einer Liveband und der Geruch von gegrillten Würstchen wehte herüber. Den Besuchern der Werkstätten hatte sich eine neue Welt geöffnet, die so anders als die der nicht Behinderten gar nicht ist.



Karsten Iserloth an seinem Arbeitsplatz an der Fräse in der Metallwerkstatt.

Foto: Gabriele Kasdorff